

Lernen im Umbruch?
eLearning Tag 2008 FH JOANNEUM Graz

Community Learning

*Strategische Konzepte für
den Einsatz des kollaborativen
eLearning-Ansatzes in der Aus-
und Weiterbildung*

Christian Schrack
bmukk, Hertha Firnbergschulen für Tourismus

bm:uk

Community Learning

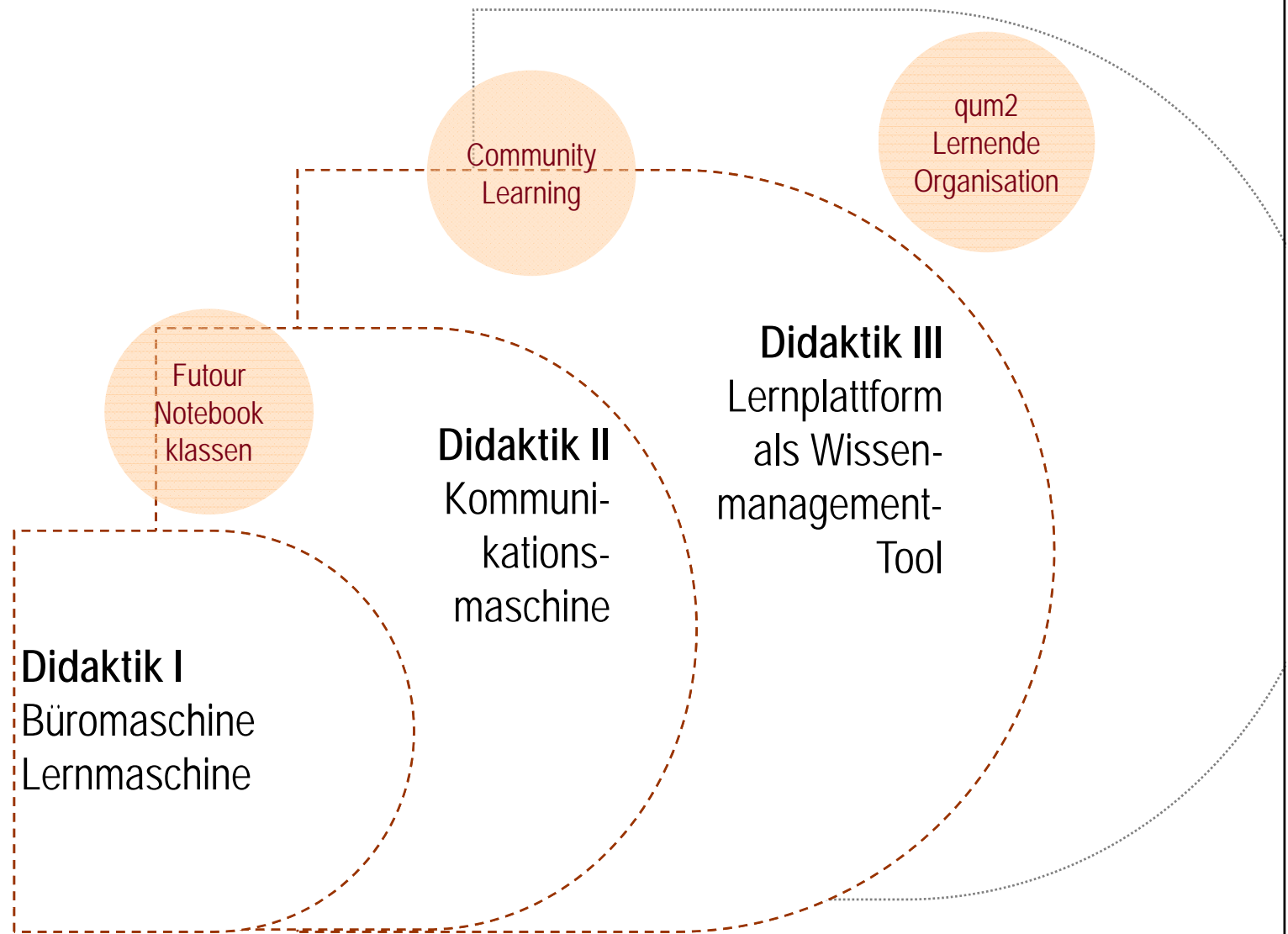
- 1. Was sind Lerngemeinschaften?*
- 2. Methodisch-didaktische Ansätze*
- 3. Community Learning Settings*
- 4. Beispiele und Ausblick*



Futour
Notebookprojekt

mobile eLearning
Schule morgen
eClassroom

Genesis eLearning Fokus Sekundarbereich



1994 1996 1998 2000 2002 2004 2006 2008 2010



1.

Was sind
Lerngemeinschaften
?

Lerngemeinschaften

Gemeinschaften, die sich gemeinsam mit einem bestimmten Thema intensiv auseinandersetzen wollen, gemeinsam lernen, schon vorhandenes Wissen austauschen und gemeinsam an Problemstellungen arbeiten.

(angelehnt an Seufert 2004 /Reinmann u. Mandl)

Lerngemeinschaften

offene Kommunikationsräume:

im Sinne des Web 2.0, Wikipedia, Blogs,
Selbsthilfegruppen, ELGG, Communities of practice

semioffenen und geschlossene Kommunikationsräume:

Klassen, Seminare, Lehrgänge, betriebsinternes
Wissensmanagement, Communities of Learning

Community Learning

*Das Lernen in geschlossenen
Gemeinschaften mit virtueller
Unterstützung (eLearning)*


*Lernen am „Wissen teilen“
Lernen miteinander und von einander*

Community Learning

im Unterricht: Beteiligung der Lernenden an der Wissensgenese

in der Lehrerweiterbildung: Peer-Coaching Prozesse bei der eLearning Unterrichtsentwicklung

in der Organisationsentwicklung: OE von Bildungsinstitutionen; Übertragbarkeit auf betriebliches Wissensmanagement



2.
*Methodisch
didaktische
Ansätze*

Situierter Lernansatz

(Pädagogischer) Konstruktivismus

„Wissenskonstruktion“

Will man einen angemessenen Lernbegriff darlegen, muss man zuerst erklären, wie es dem Subjekt gelingt, zu konstruieren und zu erfinden, nicht bloß, wie es wiederholt und abbildet (Piaget)

. Random Access Instruction

. Anchored Instruction

. Cognitive Apprenticeship

(Jean Jacques Rousseau, Johann Friedrich Hebart)

Von der Instruktion zur Konstruktion

1. Keine abstrakten Inhalte

Ausgangsprobleme für den Unterricht sind immer komplex und praxisnah. Lernen erfolgt somit anhand „realer“ Situationen.

2. Keine Fremdsteuerung

Lernen erfolgt reflexiv und selbstgesteuert.

Scaffolding (Beratung, Coaching) mit starkem Fading (Ausschleichen)

3. Lernen erfolgt im sozialen Kontext

Lernprozesse sind immer in soziale Prozesse einzubetten.

4. Multiple Perspektiven

immer mehrere Blickwinkel auf ein Problem.

in Anlehnung an Mandl 1992 u. Kerres 2001

*Individualisierung
und Teamarbeit*

Individualisierung

Unter Individualisierung verstehen wir die Gesamtheit aller unterrichtsmethodischen und lern- / lehrorganisatorischen Maßnahmen, die davon ausgehen, dass das Lernen eine **ganz persönliche Eigenaktivität** jedes Lernenden selbst ist und die darauf abzielen, die Lernenden gemäß ihrer Persönlichkeit, ihrer Lernvoraussetzungen und Potenziale bestmöglich zu **fördern und zu fordern**.

Sozialisierung

Vorschlag

Formen der Individualisierung

Individualisierung hinsichtlich des Lerntyps

unterschiedliche Darbietungsformen, Multimedia

Inhaltliche Individualisierung

Wahlfreiheit bei Vertiefungen; „Pflicht- und Kürprogramm“

Zeitlichen Individualisierung

individuelles Lerntempo, Wahl des Lernorts und der Lernzeit

Soziale Individualisierung und Selbstkompetenz

Learning Communities, Peerevaluation, Mentoring

Reflexion der Lernpfades, ePortfolio

Individualisierung in der Leistungsfeststellung

Kompetenzen gezielt ansprechen, Beurteilung der Teamarbeit, Teilhabe an der Community, Selbstständigkeit ausschöpfen

Gruppenleistung

- a) Die Leistung der Gruppe ist besser als die Leistung des besten Mitglieds

Prozessgewinn

- b) Die Leistung der Gruppe ist besser als die Summe der einzeln erbrachten Leistung

Motivationsgewinn

(Paechter 2003)

Erkenntnisorientierter Ansatz



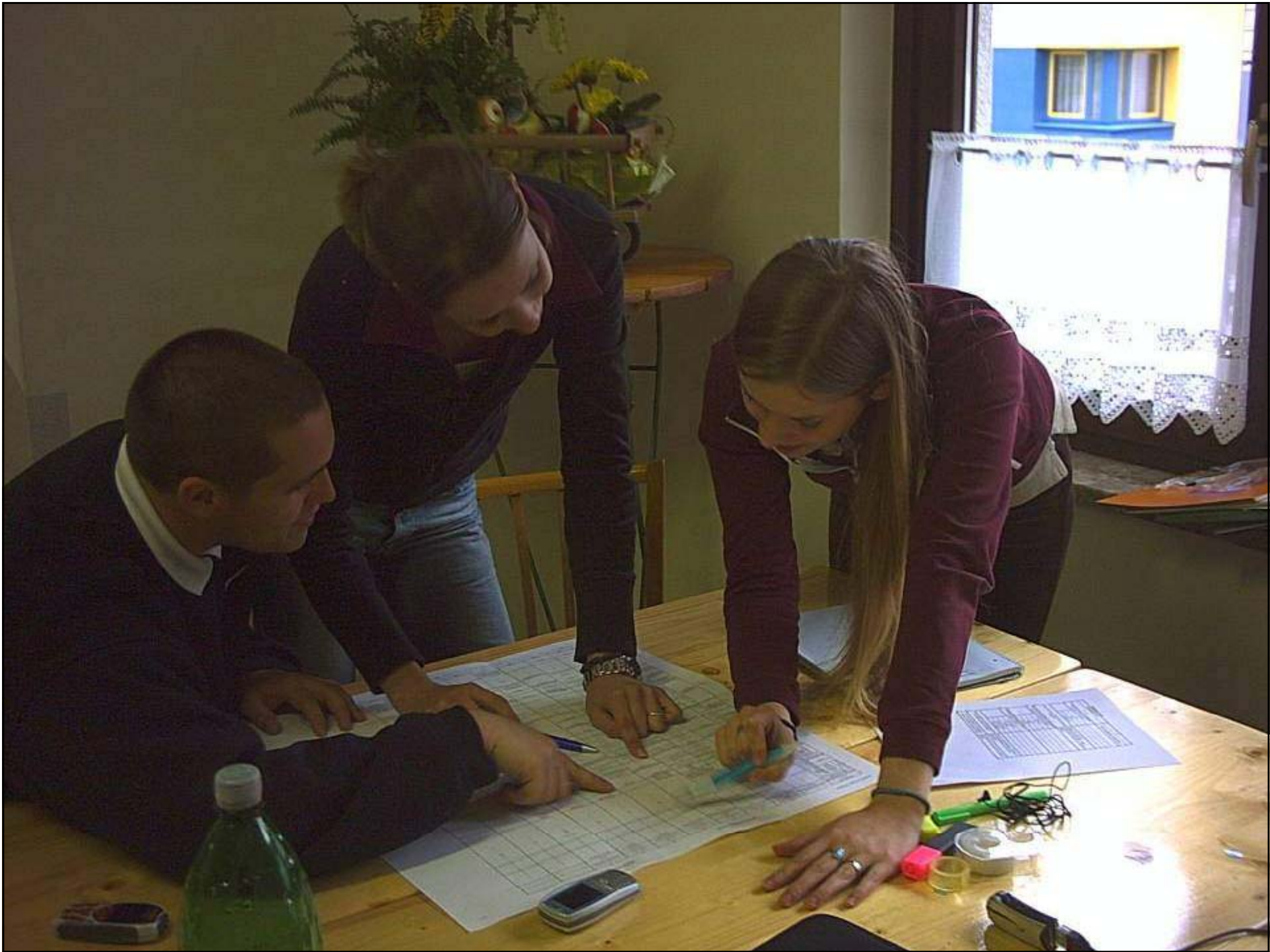
Lernumgebungen

Erkenntnisorientierte Didaktik

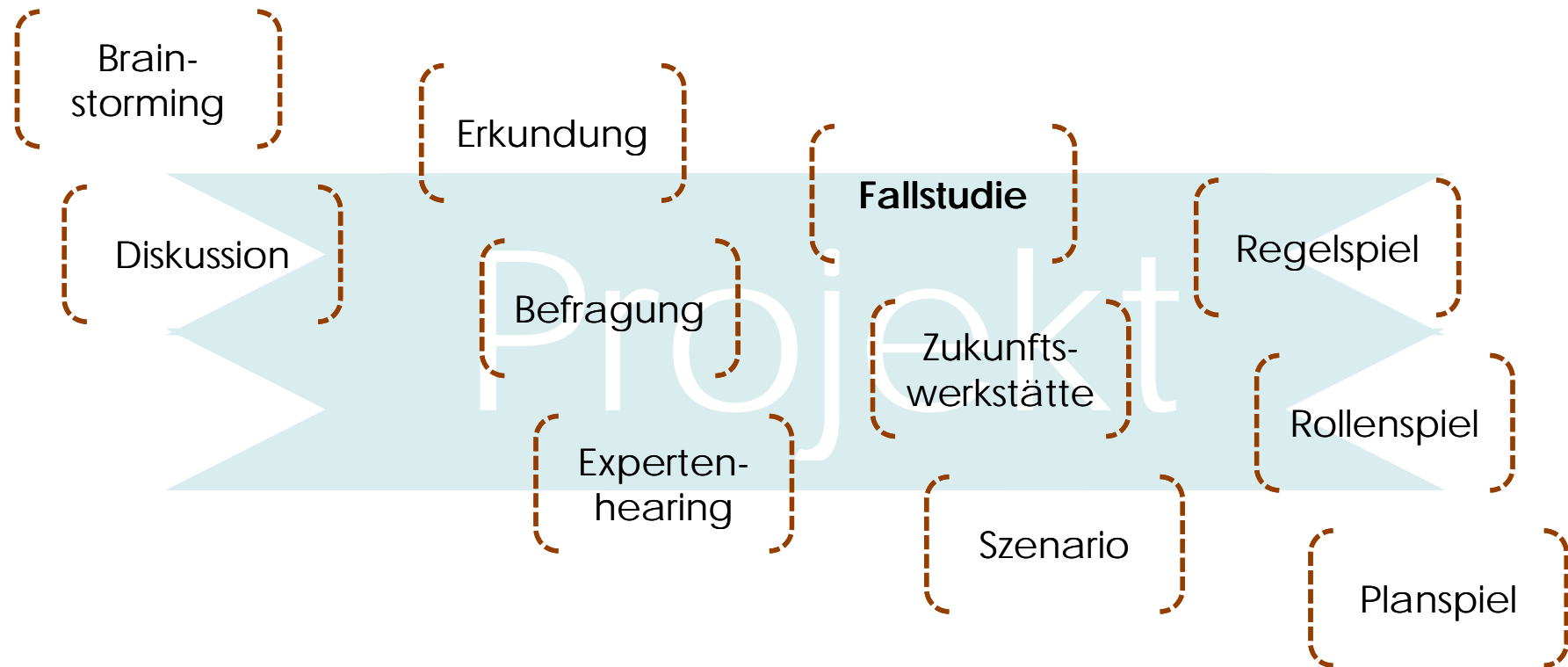
- . Weg vom systematischen Lehrgang – hin zu signifikanten Schwerpunkten
- . Schwierigkeiten herausgreifen statt Vollständigkeiten anstreben
- . Moderieren ist wichtiger als Dozieren
- . **Erst die eigene (unvollkommene) Lösung, dann die Expertenlösung**
- . Erst die Alltagstheorie, dann die wissenschaftliche Theorie
- . Die Beobachtung ist wichtiger als die Anschauung
- . Die Theorie von der Praxis her bestimmen
- . Erst die Umgangssprache dann die Fachsprache
- . Ausführungsmodelle sind wichtiger als Expertenmodelle
- . Faktenwissen in bedeutsame Zusammenhänge einbetten
- . Erst die Vielfalt dann die (ordnende) Systematik

nach Norbert Landwehr; Neue Wege der Wissensvermittlung

*Handlungsorientierung
und komplexe Methoden*



Handlungsorientierte Methoden



komplexe Methoden

in Anlehnung an
Kaiser/Kaminski
und Flechsig

<i>Reale Lehr- /Lernarrangements</i>	<i>Virtuelle Lehr- /Lernarrangements</i>
a. Debatten	Forumsdiskussionen
b. Rollenspiel	moderierter Rollen-Chat
c. Planspiele und Simulationen („Papiercomputer“)	computergestütztes Planspiel
d. Arbeitsanaloge Aufgabe, Leittextmethode	Webquest
e. Erkundungen wie Exkursion, Experteninterview etc.	virtuelle Erkundung
f. Zukunftswerkstatt; Szenario	Zukunftsforum
g. Fallstudie <ul style="list-style-type: none"> • Entscheidungsfall • Problemfindungsfall • Informationsfall 	Fallstudie in Form eines „virtuellen Beratungsunternehmens“
h. Projektmethode I <ul style="list-style-type: none"> • reine Unterrichtsprojekte • Wirtschaftsprojekte und Diplomprojekte 	Virtuelles Unternehmen: Recherchen, Ideenfindung, Abwicklung, Evaluation; Projektorganisation und - dokumentation
i. Projektmethode II forschendes Lernarrangements, Wissensmanagement	virtuelles Wissensmanagement mit Foren, Wikis und Glossaren Wissensaquise, Wissensgenese; Peerevaluation,
j. reale Lernorte wie Übungsfirma, Lernbüro, Juniorfirma; Praktikum	

in Anlehnung an
Vielhaber

Projektrelevanz

- ? wurde die Projektidee mit der Lerngemeinschaft entwickelt und diskutiert
- ? ist das Projekt vor der Notenkonferenz und für die Note relevant
- ? ist das Projektziel realistisch - hat der Projektinhalt Wirklichkeits- und Gegenwartsbezug
- ? ist diese Realität außerschulisch, sind Institutionen eingebunden
- ? wird das Projekt selbstorganisiert durchgeführt, ist die Arbeitszeit frei wählbar, kommen die Arbeitsaufträge von den SchülerInnen selbst
- ? spricht das Projekt alle Sinne an, ist es interdisziplinär angelegt und wird es fächerübergreifend durchgeführt
- ? wird ein verwertbares Projektergebnis angestrebt und das Ergebnis einer (Teil-)Öffentlichkeit vorgestellt?



3.

Community Learning Setting

Wissensgenese
Wissensverdichtung

Kommunikationsplattform

recherchieren

moderieren

Hilfe anfordern

Feedback geben

diskutieren

Stellung beziehen

wissen

1. Einstieg

2. Erarbeitung

entscheiden

verdichten

Strategie

archivieren

kommentieren

managen

3. Anwendung

4. Evaluation

Abläufe festlegen

ausarbeiten

präsentieren



Peer Knowledge Management Roles und Online-Tools

Moderation
Evaluation

FORUM

WIKI

GLOSSAR

Blog – Learning Dairy - Portfolio

ARCHIVE

Reflexion
Coaching
Evaluation

Conclusio

Erfolgsfaktoren für blended Learning Prozesse



Nutzenkonstruktion für alle TeilnehmerInnen
Netiquette, positive Formulierung, kiss

mehrere Kommunikationskanäle, Wahlfreiheit, Übergabe von
Verantwortung

Vertrauen; fehlertolerante Umgebung schaffen
begrenzte Laufzeiten, Verdichtung von Prozessen, Ablage

Interventionen: Newsletter, eMails, f2f,
Reflexion, Peerfeedback, Evaluation

A microscopic image of plant tissue, likely an epidermis, showing a network of cells with thick, dark blue-stained cell walls. The cells are roughly polygonal and arranged in a brick-like pattern. Several larger, more irregularly shaped cells are also visible, some with darker staining. The overall appearance is that of a cross-section of a plant stem or leaf.

christian@schrack.info